

ANI...PAINT

Praxiserfahrungen aus dem Klassenzimmer

(zusammengestellt von Hugo Neuhaus-Gétaz)

«Es regnet Konfettis»

Katarina und Lina, beide im ersten Schuljahr einer Grundschule, zeichnen zusammen eine Fasnachtsgeschichte. Sie sitzen vor dem Computer und starten ANI...PAINT. Zuerst einigen sie sich, wer am Anfang die Maus führen darf. Es ist Katarina. Sie beginnt und macht oben rechts einen grossen weissen Punkt, dann folgt ein weisser Punkt unten links, dann unten rechts und am Schluss oben links. «so und jetzt wechsele ich die Farbe!», sie klickt auf grün und setzt 4 grüne Punkte, anschliessend folgen braune, blaue und violette Punkte. «Lass es mal laufen!» bemerkt Lina. Katarina klickt auf den Startknopf: Die Bildschirmfläche wird schwarz und, wie von Geisterhand regnet es weisse, grüne, braune, blaue und violette Konfettis. Weitere Schüler gesellen sich dazu und schauen fasziniert, wie es da farbige Punkte «regnet». «Nun bin ich dran!» meint Lina. Sie nimmt die Maus, macht durch einen Klick auf «Schnitt» einen Seitenwechsel, erhält dabei eine neue schwarze Fläche und beginnt ein Männlein zu zeichnen. Zuerst entsteht der Hut mit einer Feder, dann folgt der Körper und am Schluss bekommt er noch Beine. Die beiden Mädchen diskutieren, wie der aussehen soll, sie beraten die Farben.

Nach kurzer Zeit wird neben dem Mann noch eine Frau mit einem grossen Schleier gezeichnet. Zum Schluss nimmt Katarina wieder die Maus und malt rundherum viele kleine farbige Punkte, Konfettis – Es ist ja Fasnacht!

Im Laufe des Entstehungsprozesses klicken die beiden Mädchen immer wieder auf den Startknopf und schauen, wie sich ihre Zeichnung entwickelt. Sie diskutieren angeregt, wie es weitergehen soll, sie entscheiden gemeinsam über Farben und über Inhalte der Zeichnungen. So entsteht nicht einfach eine Zeichnung, sondern eine kleine Geschichte.

«Max auf dem Meer»

Hier ein Auszug eines Berichtes einer Integrationslehrkraft, die mit einem Kind mit Downsyndrom arbeitet:

«Ich hatte kaum Zeit, ihm (dem Schüler) alles zu erklären, da er schnell ungeduldig wurde und es gleich selbst ausprobieren wollte ... Er begann damit, verschiedene gewundene Linien zu zeichnen, und auf meine Frage, was er denn da gerade male, antwortete er: «Ein Labyrinth».

Und tatsächlich entstand nach und nach ein Labyrinth, auch wenn der Ein- und Ausgang nicht genau zu erkennen waren.

Als er sein Labyrinth fertig gemalt hatte, schlug ich ihm vor, doch sich selbst zu zeichnen. Ich war gespannt, ob es ihm mit der Maus gelang z.B. einen Kreis zu malen. Sofort ging er auf meinen Vorschlag ein. Er begann damit, einen roten Kreis zu zeichnen (der zwar nicht ganz rund wurde, aber auch nicht eckig), dann folgten die Augen, die Nase, der Mund, die Haare. Der Rest des Körpers war bis auf die Schuhe und die Hände (mit jeweils drei Fingern) ein einziger «Schlauch». Er zeichnete sich genau so, wie er es sonst auch tat. Nachdem er seinen Körper rot angemalt hatte, kam ihm die Idee, sein Gesicht braun anzumalen, so als wäre er am Meer, an welches er jedes Jahr in den Sommerferien fährt. Daraus entstand dann auch die Geschichte: «Max auf dem Meer». Ich war ganz erstaunt darüber, wie gut es ihm gelang, mit der Maus umzugehen. Da er die einzelnen Buchstaben noch nicht sicher beherrscht, half ich ihm dabei, den Text einzugeben, der ihm jeweils zu seinen Bildern einfiel.»